

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 30 (1904)  
**Heft:** 52  
  
**Artikel:** [s.n.]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-439316>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ich bin der Düstler Schreier  
Und senke betrübt mein Haupt.  
Die schönsten Worte der Bibel  
Kein Mensch mehr heute glaubt.

Weihnacht ist wieder gekommen  
Und frohe Botschaft uns Allen!  
Es herrsche Friede auf Erden,  
Den Menschen ein Wohlgefallen!

Doch überall Not und Elend!  
Wo weiset die Friedenstaube?  
— Die Botschaft hört man schon lange,  
Aber leider fehlt der Glaube. —

Sind die Münzen abgeschliffen, wird dem Bundesrat gepiffen;  
Denn es kann uns nicht belieben, solche hin und her zu schieben,  
Bis ein Bettler sich muß schämen, blinde Nickel anzunehmen.  
Bundesrat wird eingeladen, nicht nach Zürich oder Baden,  
Nicht zu Tee und Schokoladen, sondern uns in allen Gnaden  
Zu behüten da vor Schanden, und die Münzen diese bösen  
Vollen Wertes einzulösen.

Leider zeigt sich dem Beamten-Sold, eine Gegend wieder gar nicht hold.  
Der Kanton sitzt immer noch im Duf, der famosen Märenstetter-Luft.



Merkwürdig  
geehrte Redaktion!

Immer mehr wird der Mensch  
unnatürlich wie der Kampf dort  
zeigt so portartürlich. Zuerst bei  
den Schlitzgeugten Japanesen ist  
es schon schlimm gewesen, denn  
auf die Spitaler zu schießen mußte  
doch die Russen verdrießen, wes-  
halb sie die Wolfsgruben dümmel  
als dumm füllten einfach mit Pet-  
roleum. Dann deckten sie diese zu  
mit dünnen Zweigen und Stangen,  
bis die Japanesen waren drin ge-  
fangen, hernach ward Feuer gelegt  
bis sich kein Schlitzgang mehr bewegt.  
Endlich wurden die Russen zur  
Uebergabe eingeladen und zwar ganz  
höflich mit Handgranaten. Diese  
wirft man statt Kuchendögen, das  
versteht sich doch am Rändchen,  
worauf sich zum gelben Ergöhen die  
Russen in tausend Stücke zerlegen.  
Bin ich auch hereditär verdrillt,  
so hätte ich solches doch nie bewilligt.  
Mir scheint, der Genfer Konvention  
gesehen solche Dinge zum Hohn.  
Aber von Genf ist bis jetzt noch  
kein Protest erschallt an die beiden  
Tiger in Menschengestalt. Drum denk  
ich immer: Civilisation! Ja Pfeisendel  
— hat ihm schon! Haben's nicht  
gesehen den kleinen Kohn? Ach  
Civilisation, du verlorn'ner Sohn!  
Kein Mensch denkt an dich bei  
Speck und Bohn!

Aber erst bei uns wird's immer  
verdämmerter wenn ein Mann stirbt  
dem zweiunddreißig Aemter seinen  
bejahrten Buckel beschweren wo  
man ihn eigentlich doch nur wolle! —  
ehren! Der Fall vom guten Obersten  
Gehren soll uns abgeben heilsame  
Lehren! Aber der Kumulation wird  
Niemand wehren, sie wird sich  
gegentheils trotzdem vermehren. —  
Man sagt: Die Welt wird immer  
gescheitert! Doch stimmt es mich  
höchstens heiter was ich gesehen  
beim „flugen Hans“ dem Pferd,  
das ist in der Lat recht lachens-  
wert. Da kommen „Autoritäten“  
der Wissenschaft mit Hypo-  
thesen recht grauenhaft, es sei  
dieser seltene Haberfresser noch  
gescheitert fast als ein Professor!  
Die ganze Corona ging auf den  
Leim nur ich, der Trülliker blieb  
— daheim! Denn wer zum Denken  
ist nicht zu faul, verzieht zum  
Lachen höchstens sein Maul,  
dieweil dieser wunderbare Gaul  
ein Gaul ist wie ein anderer Gaul!  
— Aber morgen kommt vielleicht  
eine dumme Sau mit haarsträubend  
wissenschaftlichem Bau, aus welcher  
der Metzger unter der Zuschauer  
Lachen statt bloß vier der Schinken  
achte kann machen. Des Zulaufes  
ist dann doch wieder kein Ende  
und das (pfliffige?) Publikum flacht  
in die Hände und erst den Professoren  
der Universität gar bald der  
Verstand schier stille steht!

Gar zielbewußt geh'n ihre Bahnen  
im Schweizerland die Ultramontanen;  
braucht es nicht den Nürnberger  
Trichter um zu kommen zu einem  
Bundesrichter. Sie machte sich zu  
Ruhe den Schrang der sich zeigt  
in der radikal-demokratischen  
Allianz, daher 's den Sozialisten  
nicht gelang dort durchzubringen  
Oberrichter Rang, aber auf  
lexikaler Seite der Sieges-  
gesang doch manchem Radikalen  
zu Herzen drang: „Das nächste  
Mal ich 's schlauer anfang,  
kein Gruseln vor Sozi macht  
mir mehr bang!“ womit ich  
schließe den Reporter-  
gesang. Trülliker.

## Ein sorgfältiger Vater voller Sorgen.

Nebst noch andern schweren Pflichten muß der Mensch zur Weihnacht dichten;  
Und besonders wer mit List, zahlenreicher Vater ist.

Grübeln muß er und bedenken, was den Kleinen sei zu schenken;  
Was da wünschen wird die Frau, weiß er leider nicht genau.

Pelz und Tücher erster Güte, in den Ofen alte Güte,  
Für den Schnabel Druck und Schluck, hoch willkommen wär' ein Schmutz.

Etwas auch für sich zu hoffen, bleiben ihm die Träume offen,  
Die da wechseln wie der Wind und am Ende Schäume sind.

Gar zu gern droht eine Klippe, daß der Esel an der Krippe  
Mit dem Dechlein klüger steht, als es hier dem Vater geht.

Und am Ende kann er zählen auch auf sehr enttäuschte Seelen,  
Daß er keinen Ausweg kennt, fast sich selber Esel nennt.

## Zwä Gsätzli.

Mys Meiteli, ä chlyes Sträbeli,  
Hät au zom Christkind näbis wolle ha;  
En erbar subers Döfäbäbeli,  
Zwä ganzi Tränkli han-i g'moget draa.

Jeg ist das Gölfi hüt ä Zümpferli,  
Das Bäbeli syt Johrä scho verrupft;  
Sie möcht — ond macht ä Raserümpferli,  
Me Biebeli! — poß Strohl — bin i verchlupft!

Durch Glauben wird die Liebe, durch die Lieb' der Glaube  
Im Menschenleben seltsam oft verwirrt:

Der Cypris Vogel ist die Taube,  
Die von der Schulter ihr ins Ohr von Liebe girrt.  
Sowie platonisch Lieben oft platonisch endet,  
So führen Taubenfleisch und Cyperwein,  
Oh die Karriere wir noch ganz vollendet,  
Wie die Erfahrung lehrt, zum Zipperlein.



Frau Stadtrichter: „Nabig, Herr Feusi,  
so, tüend Sie eben au ä chl d'Schaufer-  
ster aluege?“

Herr Feusi: „Au ä chl. Es ist intressant,  
dem Volch zuegheue, wie's mit Pakete  
überlade umeschuehnd. I hän ä paar  
gseh, wo fuß bim Abigschoppe über Welt-  
politik s'groß Wort fuehrid, die sind mit  
zwei, drü Pakete und neue Hochbüste und  
Bäbimäge vor emene Laden ufje gstande  
und händ demüetig gwartet, bis d'Frau  
ufe cho ist.“

Frau Stadtrichter: „Ja nu, das tuet  
dene Herre der Schöpfig ganz guet, und  
säß tuet's ene.“

Herr Feusi: „Ganz miner Meinung, Frau Stadtrichter, nameßli wenn's  
gseh merbid und wenn die bitreffende Lade, wo's müend warte, grad  
vis-à-vis von ihrem Stammlotal find.“

Frau Stadtrichter: „I hä ghört, es bringi wieder Aus's Geld dene  
große Warehüsere?“

Herr Feusi: „Perse. Aber da ist's Mannevolch allwäg nüß g'schuld.  
Die spekuliered nu uf Dummheit vom Wibervolch, will's wüßid, daß  
uf em Rappe find, wie dā Tüfel uf eren arme Seel, und da gänd's  
ene z. B. für 39 Rappen öppis, was sie sälber 40 oder 41 Rappen  
host —“

Frau Stadtrichter: „Ja, das ist aber glich schön vonene, sie verdienid  
also doch nüt dra.“

Herr Feusi: „Ebe das impeniert dem Wibervolch am meiste, wenn der  
Ander nu nüß verdienet. A d'r Lumpewar, wo nüt wärt ist  
und au nüt host, verdienid's nüt, säß ist wahr, sie tüend vilicht  
no ä par Rappe druf, aber die rächt War, die chüßit, gänd's  
akerat so tür, wie-n in andere Lade, wo nüß türer, und dann  
ischti gwöhnli na gringer.“

Frau Stadtrichter: „Ja, es ist eigetli scho wahr, aber —“

Herr Feusi: „Aber die gschidste Spekulante blübed so lang d'Wält stahet  
die, wo-n uf Dummheit von andere Lüte spekuliered, und säß blübid's.“

Frau Stadtrichter: „Apropo, Herr Feusi, ghöred sie Herr Feusi, es sei  
au so fin zuegange am letzte Samstig im Stadtrat?“

Herr Feusi: „Ganz fin. Es fehlt ieg nu na, daß denand a d'r Gra-  
watt nehmid und s'Westli verzehrid, wie z'Ungerer unne im  
Abgiordnetehus.“

Frau Stadtrichter: „Mei pitti, woher hunt au das?“

Herr Feusi: „Ja wüßed Sie, es ist Heiri was Hans; die Gnädige  
Herren und Obere händ ä so nobli Art, die Andere gring-  
schägig a'ghöre und z'bihandle und die säbe merbid grob wie  
buechis Chris.“